

**Pränumerations-Bedingunge:**

Pränumerations-Preis:  
für Post und Ofen halbjährlich 5 fl.  
vierteljährlich 2 fl. 30 kr.  
Für die tägliche Zusendung ins Haus  
8 kr. monatlich.  
Mit Postversendung halbjährlich  
6 fl. 30 kr. C. M.

# Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

**Insertionsgebühren:**

Für die Einrückung einer 4mal  
gespaltenen Petitzeile 3 kr., bei 3maliger  
Insertion nur 2 kr. C. M.  
Expeditionsgebühren:  
Haynnergasse, Horvath'sches Haus,  
Redaktion:  
im selben Hause, 2. Hofe 1. Stock.

Nro. 107.

Donnerstag, 8. Mai.

1851.

**Post, den 8. Mai.**

□ Es ist eine geraume Zeit verflossen, seit wir in diesem Blatte keine politische Rundschau hielten. Unsere Leser haben nichts dabei verloren. Die Weltgeschichte, welche nach den Märztagen auf der Eisenbahn reiste, hat sich einen Landkutschler gemietet und kommt wie früher nicht recht mehr vom Flecke. Das Beste bei diesem langsamen Fuhrwerk ist der Umstand, daß man zuletzt doch dorthin gelangt, wohin man will — und muß.

In Portugal kam es zwar zu einer Militär-Revolution, doch läßt sich nicht mit Gewißheit prophezeihen, ob sie als Fastnachtsschwank oder als Trauerspiel enden werde. Es gibt nichts tödtlicheres für eine Schilde-erhebung, als wenn sie ausgelacht wird. Man denke an jene Straßenmeute in Paris, die weiland mit Feuersprizen gelöscht wurde. Spanien hat ein Observationscorps an die Gränze geschickt. Das Vaterland des Don Quixotte dankt es dem rauhen Narvaez, daß jene bekannte Sergeantenrevolte schwerlich mehr eine zweite Auflage erleben dürfte.

Das Maiest in Paris ist sehr anständig gefeiert worden. Die Franzosen besitzen also noch immer seine Lebensart. Uebrigens haben selbst die hochrottesten Journale ihren Lesern die friedfertige Historie im Voraus erzählt. Revolutionen sagen sich nicht an, schicken keine Bistekarte. Es steht daher bei dem Lärm, den man bezüglich der neuen Präsidentswahl im künftigen Jahre machte, fast zu glauben, daß es auch dabei sehr manierlich zugehen werde. Politische Ummwälzungen lassen sich weder im Suspendu noch im laufenden Abonnement im Voraus affischiren.

In London ist die große Industrie-Ausstellung das Tagesgespräch. Die englischen Chartisten haben freilich ein denkwürdiges Programm abgefeuert, es war aber blind geladen. So tugendhaft ihr Glaubensbekenntnis klingt, so ist der Apostel, der es predigt, doch nichts weiter als englischer Vollblutegoismus in ein Stück Mantel christlicher Liebe gewickelt. Die Chartisten erklären sich gegen die stehende Heere, aber nur für London und seine Umgebungen, bezüglich der ostindischen Nabobs und der irischen Bettler wollen sie jedoch die disciplinirten Bajonnette durchaus nicht entbehren.

Auch der deutsche Horizont hat sich entwirrt. Die Dresdener Konferenzen haben sich ein Quartier in Frankfurt am Main gemietet, ein friedliches Quartier mit der Aussicht in die Vergangenheit. Möge dies Umziehen kein Seitenstück zu dem Rhein sein, der sich bekanntlich in Sand verläuft! Der Hader der beiden deutschen Großmächte erinnete lebhaft an den Unterschied zwischen

General Laudon und jenem russischen Marschall im siebenjährigen Kriege, ein Unterschied, der nach Tempelhof darin bestand, daß Laudon immer Recht hatte, und der Kosakengeneral immer Recht haben wollte. So auch hier. Oesterreich behält bis jetzt immer Recht, und Preußen wollte bloß immer Recht behalten.

In Italien spukt es, behaupten viele Journale, es ist aber nichts weiter als eine verunglückte Parodie jener geschichtlichen 342 Kisten Thee, welche am 26. Dezemb. 1773 zu Boston ins Meer geworfen wurden. Unschuldige Cigarren spielen die Rolle des Thees. Die Aehnlichkeit geht überhaupt nicht weit. Die Kugelbüchse des Nordamerikaners verhält sich zu einem wälschen Dolche wie ein Orkan auf dem Weltmeere zu einem Sturm in einem Glas Wasser.

Die bosnischen Insurgenten sind auf das Haupt geschlagen worden, und der türkische Divan schöpft freier Athem, zumal die russischen Truppen, wie es heißt, die Donaufürstenthümer räumen. Und Rußland? Rußland schweigt. Schweigen ist die Muttersprache echter Diplomatie. Sollte je die Zeit zum Handeln kommen, wird es an der Weichsel gewiß laut werden. Darauf könnt ihr auch verlassen. Russischer Kanonendonner ist das übliche Amen eines historischen Gebetes.

**Oesterreich.**

**Presburg, 4. Mai.** Gestern wurden hier die sterblichen Ueberreste eines tapferen Zeit- und Kampfgenossen des patriotischen Tirolerhelden Andreas Hofer, des seit lange in tiefer Zurückgezogenheit lebenden Christ. Müller, ehem. Majors und Kommandanten der voralbergischen Freischützen, zu Grabe getragen.

**Wien.** Die von einigen Zeitungen gebrachte Nachricht, daß die Polizeianglegenheiten vom Ministerium des Innern getrennt worden seien, ist irrig.

In allen hiesigen Kasernen werden auf ausdrücklichen Befehl Sr. Majestät des Kaisers Badezimmer für die Soldaten eingerichtet und mit kalten Staubecken und Douchebädern versehen. Schon im kommenden Herbst sollen diese der Gesundheitspflege sehr zuträglichen Zimmer hergestellt sein.

Der zum Militär- und Civilgouverneur von Siebenbürgen ernannte k. k. FML. Karl Fürst von Schwarzenberg hatte gestern eine längere Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser, und wird sich noch im Laufe dieser Woche nach Hermannstadt begeben, um seinen Posten zu übernehmen.

Wie wir hören, ist die Errichtung einer Equitation bei jedem Armeekorps beantragt, und soll das

Equitations-Institut in Wien für die Ausbildung in der höheren Reitkunst gewidmet werden.

Nach einer Verordnung des k. k. Handelsministeriums müssen von nun an die Entwürfe von Eisenbahnen und Straßenzügen an die im Auftrage Sr. Maj. des Kaisers aufgestellte „Central-Befestigungs-Kommission des Reiches“ geleitet werden, damit derlei neue Kommunikationen im strategischen Zusammenhange der beantragten vollständigen Befestigung des Reiches richtig beurtheilt, und ohne Benachtheiligung der höheren militärischen Interessen ausgeführt werden können. Die obgenannte Kommission besteht aus dem General-Quartiermeister, dem General-Geniedirektor, einem Generalen des Genie-Korps und der Artillerie, dann einem Stabsoffizier des General-Quartiermeisterstabes als Protokollführer.

Das k. k. Handelsministerium hat die Korrespondenz des aufgestellten Armeekapellmeisters für portofrei erklärt; doch muß selbe als Dienstsache bezeichnet, und mit dem Dienstesiegel geschlossen sein.

Die k. k. General-Baudirektion hat die periodische Einsendung des wöchentlichen Standes der auf den Staatsbahnen in Thätigkeit vorhandenen Arbeitskräfte so wie über den Fortgang der Eisenbahnbauten angeordnet, welche nebenbei auch den Zweck haben, zur Kenntniß des Publikums zu gelangen.

Am 19. und 20. d. M. wird das erste diesjährige Pferderennen auf der Wiener Bahn abgehalten. An jedem Tage sind vier Preise ausgesetzt; am zweiten Tage kann man sich auch an einer Wette betheiligen.

Die Verbindung der französischen und belgischen Telegraphenlinie ist nunmehr vollständig erfolgt, und es kann nun von Wien bis nach Frankreich, so wie aus Frankreich nach Wien und den gesammten deutschen Staaten direkt telegraphirt werden.

Zwischen dem hiesigen und dem münchener Kabinette sind in den letzten Tagen wieder zahlreiche Mittheilungen gewechselt worden. Wie ich in Erfahrung bringe, betrafen sie größtentheils die Dresdener Konferenzen, auf deren unverzüglichem Schlusse Baiern besteht, während das hiesige Kabinett zwar nicht ihre Fortdauer neben dem Bundestage besorgt, aber doch dem preussischen Wunsche ihrer Forthaltung nicht schroff entgegengetreten will. Fürst Schwarzenberg scheint es vorzuziehen, der preussischen Regierung diese scheinbare und seiner innern Ueberzeugung nach bedeutungslose Konzession zu machen.

Zufolge der heurigen Konstriktion, zählen Stadt und Vorstädte 9421 Häuser, welche von 98000 Partein und 431,000 Personen bewohnt sind. Seit dem

**Fenilleton.**

**Berlin, Ende April.**

**Der Hippolyt des Euripides.**

Es war zur Zeit der vier und achtzigsten Olympiade unter dem Archonten Armonion, als ganz Athen zu dem Theater des Bakchos strömte. Eine neue Tragödie von Euripides sollte zur Aufführung kommen. Die Männer hatten ihr Pallium glätten lassen, die Frauen ihren besten Schmuck angelegt.

Das Volk drängte sich an den Pforten des Theaters und zahlte ihm zwei Dolen, welche ihm aus dem Staatschätze wieder erstattet wurden. Selbst dem ärmsten Athener war es gestattet, an dem neuen Schauspiel des gefeierten Dichters Theil zu nehmen. Nur die Sklaven waren ausgeschlossen und hüteten das Haus.

Es war ein herrlicher Tag. Der blaue attische Himmel lächelte zur Erde nieder. Die goldene Sonne beleuchtete die unsterbliche Akropolis. Der Tempel und die Bildsäule der Göttin von Phidias war von einer Glorie umgeben, so daß jedes Auge von ihr geblendet war.

Unter den schlanken schneeweißen Säulen der Propyläen standen die Statuen der Götter, von Meisterhänden geformt. Auf dem Frontispice sah man den Wettkampf Neptuns mit Athene, den Streit der Lapithen und Centauren.

Die Rösse des Meerergottes tauchten aus den Wellen empor und schienen aus den schwellenden Mäulern Feuer auszuathmen. Die kräftigen Gestalten der Krieger hatten in der glühenden Beleuchtung ein täuschendes Leben gewonnen, und mit gespannten Muskeln, mit zornberauschtem Angesicht tobten sie, als wollten sie das marmorne Giebelfeld verlassen und auf der Erde ihren Kampf beenden.

So weit das Auge schaute, wo nur die Blicke schweiften, begegneten sie den Denkmälern der höchsten Kunstfertigkeit und der glücklichsten Natur. — Zu den Füßen der Akropolis lag die Stadt mit ihren Gärten ausgebreitet und der Hafen von ragenden Masten angefüllt. Es war ein glorieiches Schauspiel, und jeder Athener hatte Grund, sein Geschick zu preisen und dankbar seinen Blick den Göttern zuzuwenden.

Allmählig hatte das Theater sich gefüllt, der Archon und die Epiboren ihre Sitze eingenommen. Zwar der größte Staatsmann war todt, doch Aspasia, die vollendetste Hetera Griechenlands lebte noch. Sie trug einen Rosenkranz in dem goldgelockten Haare, und unter dem weißen durchsichtigen Gewande schimmerten die göttlichen Formen der in ihr verkörperten Kypris.

Dort unterhielt sich der ungezogene Liebling der Grazien, Aristophanes, mit seinen Freunden über den Verfall der Kunst. Um seine schön geformten Lippen spielte ein feines Lächeln und aus den hellen Augen blickten Muthwille und Schalkhaftigkeit.

In jener Ecke saß Sokrates; Alkibiades hatte sich auf kurze Zeit bei ihm niedergelassen, um im nächsten Augenblicke die Lehren des Weltweisen mit dem süßen Geschwäg der blonden Blauke zu vertauschen, die von ihrem Sitz mit Blumen nach dem schönsten Jüngling warf.

Tausende von Zuschauern hatten sich eingefunden, und dennoch keine Störung, kein verlegendes Wort. Die feinste Sitte, der edelste Anstand herrschte in dem Volke und Jeder fühlte die Nähe der Gottheit, welche den Dichter besetzte. Die Jünglinge schauten erwartungsvoll nach der Bühne, welche für sie die Schule der Weisheit war. Die Männer sprachen von Aeschylos, der ihrem strengeren Geschmack in seinen titanenhaften Schöpfungen mehr entsprach, während die Matronen mit leicht gerührtem Frauenherzen ihre Liebe

für den milderen Euripides unverholen bekannnten. Es war ein Publikum voll wahrer Bildung, seiner Auffassung und innigem Verständnisse, wie es zum zweiten Male die Welt nicht geschaut.

Plötzlich verstummte jedes Gespräch, ein heiliges Stillschweigen herrschte in dem ungeheuren Raum. Eine sanfte Flötenmusik ertönte, der Vorhang ging hinunter und die himmlische Kypris erschien, von Wolken getragen, schwebend in der Luft.

O! diese Kypris war schön, göttlich schön. Der Gürtel der Anmuth umschloß das leicht hinwallende Gewand. Sie zürnte dem keuschen Hippolyt, aber selbst ihr Haß war nahe mit der Liebe noch verwandt.

Das Schauspiel hatte begonnen und bis zum Ende verharrte das Volk in würdevoller Aufmerksamkeit hingegeben dem höchsten Kunstgenuß. Die holden Frauen weinten sanft bei Phädra's Liebesklagen, die Jünglinge neideten Hippolyt um die Unsterblichkeit, die er selbst mit dem Tode nicht zu theuer erkaufte, und die Männer tadelten den blinden Zorn des Theseus, da Maß zu halten ihnen der Inbegriff aller Weisheit schien. Erhoben und belehrt, geträufelt und geheiligt ward durch diese Vorstellung das ganze Volk. Ihm war das Theater ein Tempel der Gottheit, die Kunst ein Kultus, eine Religion. Voll von dem erhabenen Eindruck erhob es sich und klatschte dem Dichter Beifall und belobte ihn mit dem unverweklichen Lorbeerkranz.

Hippolytos Stephanophoros, das heißt der Bekränzte, wurde die neue Tragödie genannt, mit welcher Euripides den Sieg über seine Mitbewerber Ion und Jophon davongetragen.

Auf dem Heimwege gefellte sich Sokrates zu der schönen Aspasia. Kypris sei mir gnädig, sagte der Weltweise, und Aspasia lud ihn in ihr Haus, wo sich die Blüthe griechischer Kunst und Wissenschaft versammelte, um unter duftenden

Jahre 1846 ist die Zahl der Häuser um 586, die der Parteien von ganz Wien um 9421 gestiegen.

\* Die Zahl der hiesigen Fleischergerichte ist im Sinne des Gesetzes wegen Aufhebung der Fleischsazung auf 180 bereits vermehrt worden.

\* Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Redakteur der Berliner Kreuzzeitung sich hier an die Spitze eines neu zu kreirenden Journalen zu stellen, welches von einer Roterie hoch gestellter Personen erhalten werden soll. Die Tendenz dieses Blattes soll jener der Berliner Kreuzzeitung so ähnlich gehalten werden, als wie ein Ei dem andern ähnlich sieht.

\* Nach dem „W. G. V.“ sind Baron Anselm von Rothschild, Baron von Sina und Hr. Schaub für heute eingeladen worden, um vor einer Sektion des Reichsrathes Auskünfte über die Balutaverhältnisse zu ertheilen.

\* Die Pforte trifft ernstliche Anstalten, um den Plan die Donau mit dem schwarzen Meere durch einen Kanal von Czernawoda bis Kustendische zu verbinden, wirklich auszuführen. Die österreichische Schiffahrt würde dabei unendlich gewinnen, indem durch jenen Kanal die russische Sulina-Mündung der Donau vermieden wird.

**Ugram.** 4. Mai. Heute ist es dem neuen Polizeikommissär Herrn Hauljeek gelungen, des Urhebers des an der Bankasse zu Temesvár begangenen Diebstahls von 28,000 fl. C. M. habhaft zu werden. Man fand bei demselben noch die Summe 25,000 fl. C. M. vor. Die übrigen 3000 fl. waren bereits verausgabt. Der Verbrecher wurde von 6 Panduren begleitet und in Ketten geschlossen, der Behörde überliefert.

**Deutschland.**

\*\* In gutunterrichteten Kreisen wird versichert, daß die Instruktionen des Grafen Arnim voll der freundschaftlichsten Versicherungen für die österreichische Regierung lauten. Dagegen wird auch versichert, daß Preußen die Aufnahme auch seiner nichtdeutschen Provinzen und die Bewilligung von geraden Etappenstraßen bis an den Rhein zur beliebigen Benutzung beanspruchen will.

\*\* Der Herzog von Braunschweig hat dem Hamburger Komitee zur Vorbereitung der Auswanderung der schleswig-holsteinischen Offiziere nach Amerika 100 Reichsthaler überschickt.

\*\* Man meldet der „D. Z. a. B.“ daß allem Anscheine nach die englische Regierung sich in der Angelegenheit des Eintritts von Gesamtösterreich in den deutschen Bund neutral verhalten werde, und von ihrer ersten Absicht, gegen diesen Eintritt zu protestiren, zurückgekommen sei. — Es hat überhaupt in der letzten Zeit eine Annäherung zwischen dem Wiener und dem Londoner Kabinete stattgefunden, von welcher man sich das Erfreulichste verspricht.

\*\* Auf das Einladungsschreiben der preussischen Regierung an die Verbündeten Preußens, die Bescheidung des Bundestages betreffend, soll die Antwort zweier Staaten, nämlich Braunschweigs und Nassaus, bis jetzt noch immer nicht eingetroffen sein.

\*\* Es bestätigt sich vollkommen, daß Preußen und Oesterreich jedes eine Note nach Kopenhagen haben gelangen lassen, worin das Verfahren Dänemarks den Herzogthümern gegenüber eine arge Mißbilligung erfährt

und namentlich folgende drei Punkte zur Inbetrachtung hervorgehoben werden. Erstens die unbeschränkte Rückkehr der sämtlichen Flüchtlinge Schleswigs ohne jede Ausnahme. Zweitens die Organisation des holstein-lauenburgischen Kontingents, welches ganz aus deutschen Elementen zu organisiren gefordert wird. Der dritte Punkt endlich betrifft die Forderung zur Herstellung derjenigen Institutionen, welche die Verbindung Schleswigs mit Holstein zur Folge habe und die dänischer Seite durch den Grafen von Eponet den Kabinetten zu Wien und Berlin aus eigenem Antriebe versprochen wurden.

**Frankfurt a. M.,** 1. Mai. Heute ist die Geschäftsrundung der neuen Standesbuchführung publicirt worden. Die bürgerlichen Trauungen werden in einem Zimmer des Stadtgerichts vollzogen. Die Prädikate: „Herr,“ „Frau,“ „Fräulein,“ „Jungfer“ &c. werden in den Einträgen, so wie in den Privatauszügen und öffentlichen Bekanntmachungen der Standesbuchführung allgemein wegbleiben.

**Leipzig,** 30. April. Die Messe läßt sich flau an. Durch das schlechte Geschäft in den letzten 6 Monaten ist wenig Bedarf in Tuchwaaren und nimmt man Anstand, das Wenige, was gebraucht wird, zu kaufen, da man ein Herabgehen der Vollpreise jetzt für unausbleiblich hält. Viele der gewöhnlichen Marktkäufer sind ausgeblieben, namentlich vermißt man die Amerikanischen.

**Braunschweig,** 30. April. Die Vorlage der Regierung über eine veränderte Zusammensetzung der Kammer und neues Wahlgesetz soll in der Kommission auch nicht Einen Fürsprecher gefunden haben. Die Kommission will einen eigenen Entwurf aufstellen, der aber Seitens der Regierung auf Widerstand stoßen wird.

**Hannover,** 2. Mai. Die „Hann. Z.“ tritt heute abermals den von der „Niederr. Z.“ verbreiteten und genährten Gerüchten von einer bevorstehenden Aenderung der Ersten Kammer entgegen, zugleich verkündet sie die Publikation der Städteordnung als nahe bevorstehend. Heute wird sich das Bürgervorsteher-Kollegium mit einem Antrag beschäftigen, welcher eine Vorstellung an den König gegen die ritterschaftlichen Antriebe zum Zwecke hat. Heute früh hat bei dem Herausgeber der Arbeitshalle eine gerichtliche Haussuchung stattgefunden.

**Wendenburg,** 30. April. Der Belagerungszustand ist jetzt über das wendensburger Gebiet, so weit es die Dänen im Besitz haben, also bis zur Schleiße im Kronenwerk, verhängt. In Folge dessen haben Waffenablieferung &c. stattgefunden. Man sieht auch hieraus, daß an verhoffenen Schritte von dänischer Seite nicht gedacht wird, und zugleich, daß man von Seiten Deutschlands nicht gesonnen ist, irgend Etwas für das arme Schleswig zu thun, vielmehr die faktische Inkorporation, gegen welche Deutschland es zu schützen versprochen, ruhig geschehen läßt. — Die Grenzregulirungs-Kommission hält wenige oder gar keine Sitzung. Die ganze Sache erhält das Ansehen einer wissenschaftlichen Untersuchung.

**Frankreich.**

**Paris.** Die Regierungsverlängerung zu Gunsten Louis Napoleon gehört in das Gebiet des Unmöglichen. Legitimisten insgesamt wollen von einer theilweisen Verfassungsdurchsicht, d. i. der Regierungsverlängerung, gar nichts wissen. Wie die anderen Parteien gestimmt

sind, braucht nicht angeführt zu werden; was aber jede Hoffnung des Gelingens benehmen muß, ist die überreichende Kleinmüthigkeit der elysäischen Eiferer in der Stunde der Entscheidung. Mit pomphafter Schaustellung war die Bittschrift an die Legislative ankündigt, und nun der anspruchlose Text veröffentlicht ist, sprechen die Bittsteller einfach den Wunsch aus — daß die Konstitution gesetzmäßig revidirt werden möchte. Dazu hätte es der Veron'schen Alarm-Artikel nicht bedurft. Man muß den Muth zum Staatsstreich haben, wenn man sich dem Lande aufwerfen will; die Spiegelfechtere mit dem politischen Heldemuth macht lächerlich, und die Lächerlichkeit ist in Frankreich die verderblichste Waffe. — Gleichwohl wird die Durchsichts-Frage zur Verhandlung kommen und es ist durch den Pyramiden-Verein der Beschluß gefaßt worden, durch die Wahl neuer Burggraven der Durchsichtsfrage eine Seite abzugewinnen, wonach es möglich wäre einige Bestimmungen der Konstitution zu umgehen, ohne sich den Schern ihrer Verletzung zu geben. Dieser Beschluß des Pyramidenvereins fand in dem Antrage des Hrn. Moulin einen Widerhall in der Legislative. Dies ist es auch, was die absterbende Hoffnung des Elysée erhält; wenn aber die monarchische Partei an der Verfassungsurkunde zu rütteln gewillt sein mag, so wird sie es schwerlich zu Gunsten des Präsidenten thun.

\*\* Die Ausöhnung Changaniers mit dem Elysée ist unmöglich geworden. Einem Gerichte zufolge soll ersterer sich den Fusionisten genähert und mit dem Herzog von Levis eine Unterredung gehabt haben.

\*\* Hr. Kisseleff, welcher seit 9 Jahren als russischer Geschäftsträger in Paris fungirt, ist vom Kaiser von Rußland zum Minister in außerordentlicher Mission bei der französischen Republik ernannt worden. Das „Journal des Debats“ bemerkt, daß der provisorische Charakter dieser Mission für die französische Regierung nicht an verbindlichen sei, indem der Titel des Hrn. Kisseleff nicht dem Titel und dem Charakter des französischen Vertreters in St. Petersburg entspricht, welcher bevollmächtigter Minister und außerordentlicher Gesandter ist.

\*\* 2. Mai. Versigny's Einfluß im Elysée soll durch den verunglückten Schritt bei Changanier sehr erschüttert worden sein.

\*\* 2. Mai. In Batiignolles ist die geheime Buchdruckerei entdeckt worden, in welcher die Bulletins des Comité central de résistance fabricirt werden. Es wurde daselbst außer dem bekannten zehnten auch noch ein erstes Bulletin vorbereitet, das aber vor seinem Erscheinen confiscirt wurde. Man hat vier Individuen verhaftet, unter denen zwei früher Transportirte. Einem On dit zufolge sollen zwei Repräsentanten des Berges, Miot und Greppe, stark compromittirt sein.

\*\* 2. Mai. Für nächsten Donnerstag ist das Offizierkorps des 7. Artillerie-Regiments zum Militär-Bankett im Elysée geladen. Der „Messager de l'Assemblée“ bemerkt dazu: „Die Garde speist, doch sie ergibt sich nicht.“

**Yvon,** 26. April. Der Belagerungszustand wird mit jedem Tage strenger gehandhabt. Es herrscht bei uns die Strenge des Säbels, wie sich dessen die ältesten Leute nicht erinnern. Die Kriegsgesetze erleichtern dadurch den gewöhnlichen Tribunalen ihr Geschäft. Ein Kaffeeirth, der sich gegen einen Offizier Aeußerungen

Drangensbäumen das neue Dichterwerk zu besprechen. Mit dem Kranze auf dem Haupte schwankte der selige Dichter und die Jungfrauen Athens streuten Blumen, wo er ging. Nur Aristophanes zürnte dem leichtbewegten Volke und dem Euripides, der die erhabene Größe seiner Vorgänger nach seiner Meinung nicht erreicht.

Der Liebling der Grazien sann auf dem Heimwege über den Plan zu seinen „Fröschen“ nach, mit welchen er den bekränzten Dichter verpötte. So endete die erste Vorstellung des Hippolyt.

Ueber zweitausend Jahre sind seit jenem denkwürdigen Tage verfloßen. Das Theater des Bakchos liegt zerstört, Schutt und Trümmer sind Alles, was davon übrig geblieben ist. Wo die Bühne aufgerichtet war, wuchern jetzt Nesseln und wildes Gestrüpp. Ueber die Erde springt die wilde Ziege, Eidechsen und Schlangen sonnen sich, wo Aspasia und Perikles gesessen.

Unterdes wurde ein neues Theater, wenn auch nicht in Athen, doch in Berlin, nicht auf der Akropolis, sondern auf dem Gend'armenmarkt aufgebaut. Eng und düster ist der innere Raum und der Eintritt nur gegen Erlegung von zwanzig Silbergroschen gestattet. — Das Volk ist ausgeschlossen, weil es keinen Obolus besitzt.

Die Tragödien heißen nicht Aeschylos, Sophokles und Euripides, sondern Kogebue, Kaupach und Charlotte Birch-Pfeiffer. Keine Heroen und Götter schreiten auf erhabenem Rothurn über die Bühne, nur Hofräthe, Barbieri und Magdala's beherrschen die Bretter, welche die Welt bedeuten sollen.

Unter diesen Verhältnissen fiel es einem norrischen Barbaren ein, die süßen Melodien der griechischen Meisterwerke in unsere raube Sprache zu übertragen. Eine solche Uebersetzung von Gelehrsamkeit und Hingebung hatte Herr Friße mit anerkannter Werthe angefertigt und dem Generalinspektanten der königlichen Schauspielschulen überreicht.

Dieser überwies das Werk dem bekannten Lesekomitee, von dem das dumme Alterthum damals noch keine Ahnung hatte.

Euripides wurde von den Herren Nötischer, Gubis u. s. w. geprüft und mit drei weißen Kugeln gegen drei schwarze angenommen. — Armer Euripides! Ueber ein Jahr mußte der Hippolytos auf seine Aufführung warten, da die unerschöpfliche Birch ihm mit drei neuen Stücken zuvorgekommen war. Endlich wurde er durch königliche Gnade zur Aufführung gebracht, und zwar vor eine geladene Versammlung, von der das eigentliche Volk ausgeschlossen blieb.

Welch ein Glück! — Das hatte sich der arme Poet doch niemals träumen lassen?

Da kamen die Geheimen und die nicht Geheimen, die Ordentlichen und die Außerordentlichen, die Hofräthe und Kammerherren mit und ohne Stern und Eichenlaub. Statt das Pallium trugen sie den dunklen Frack, so gleichen sie einem Schwarm von Raben und anderem Gevögel, welches um einen Leichnam kreist. Ihre steifen Nacken strecken in den weißen Binden und ihre loyalen Herzen schlagen unter rein gewaschenen Westen und Chemisetten. Es war eine Freude, sie anzusehen. Auf ihren Gesichtern schwebte die Langeweile und ihre Seele war voll von der Erinnerung — an das eben verzehrte Diner. Sie schwärmten — weniger für attisches Salz, als für holsteiner Ausern und französische Trüffel. Sie waren berauscht, wenn auch nicht von Poesie, doch von ächtem Cliquot.

Dort saß — zwar Perikles auch nicht mehr, aber ein Minister, der auch das Vaterland gerettet, der bei Stahl Kollegien gehört und mit dem Corps de Ballet in intimer Freundschaft lebt.

Im Parquet fand man allerdings selbst unter den versammelten Professoren keine Sokrates, und da Hetären, wie natürlich, ausgeschlossen blieben, so konnte mein Auge auch keine Aspasia entdecken. Nur eine alte Geheimrätin, welche

ringsherum lognettirte, erinnerte mich einigermaßen an die antike Welt.

Jetzt erkönte eine rauschende Musik, der Vorhang ging hinunter, die Königin schwebte in Wolken und Venus — welche eigentlich Fräulein Bernhard heißt, erfüllte selbst geheimräthliche Herzen mit einer tiefen Sehnsucht nach den Freuden jener entschwundenen Fabelwelt. Ihm folgte Hippolytos, auf deutsch Herr Jürgen, mit seinen Jagdgefährten, welche uns als keine gebornen Athenerienfer, sondern eher Abkömmlinge der Lektosagen und Moabitens schienen.

In Herrn Jürgen lernten wir zwar keinen griechischen Jüngling, aber einen strebsamen Schauspieler kennen, dessen Organ und Talent zu Hoffnungen berechtigten darf. Auch Herr Dessoir vermochte uns nicht in den Zauberkreis der antiken Welt zu versetzen, obgleich dieser wackere Künstler wie immer seine Aufgabe mit lobenswerthem Fleiße zu lösen versuchte.

So schieden wir fast unmutig von der Vorstellung des Hippolytos, denn auch die Musik, welche Herr Schulze mit großer Anlage zu den Chören komponirt hat, vermochte uns nicht wegen ihrer ermüdenden Monotonie zu befriedigen. — Wir vermistren in der Versammlung sowohl, als unter den Schauspielern den Geist der antiken Weltanschauung, und die ganze Vorstellung dünkte uns wieder nur eine große Lüge, eine jener Larven, hinter welcher die Frage der saulen Gegenwart sich birgt.

Es war nur ein Experiment, mit einem Leichnam angestellt, der durch einen Galvanismus zwar kramphast zuden, aber nie in's Leben zurückgerufen werden kann. Wir fanden weder Griechen im Publikum noch auf der Bühne. Doch nein — der Genius der alten idealen Welt ist noch nicht todt. Verkörpert stand er in der großen Gestalt des Phädra da. Noch lebt in einem Weibe die Antike, und dieses Weib heißt — Auguste Crelinger.

erlaubte, welche ganz im Sinne der „machine divine“ waren, wurde vor einigen Tagen zu sechsmonatlicher Einsperrung verurtheilt. Derselbe rühmte sich bei den Gerichtsverhandlungen des ihm von dem Volke beigelegten Namens „Robespierre.“

Paris 6. Mai. Einem Gerüchte zufolge sollen in Lyon Unruhen ausgebrochen sein. Durch eine Verständigung der Legitimisten ist Herr Perceval zum Mitgliede des Staatsrathes ernannt worden. Duprat bekämpft die Deponirung einer Petition um Prorogation, der Präsident überweist dieselbe einer Kommission. Hr. Carochesjaquelein erklärt sich im Namen seiner Fraktion gegen die Revision der Verfassung, wenn nicht die Zurücknahme des Wahlgesetzes zur Bedingung gemacht werde. In der Invalidenkirche ward der Todestag Napoleons gefeiert, wobei auch der Präsident Louis Napoleon anwesend war.

Schweiz.

\*\* In Bern macht der räthselhafte Tod des Dr. Knobel in Atdau großes Aufsehen. Dr. Knobel war früher Kapuziner oder sonst Ordensgeistlicher, trat dann aus Orden und katholischer Kirche aus, warf sich dem äußersten Radikalismus in die Arme, ward Freischärler und Mitglied des großen Rathes von Bern. Die Berner Zeitung sucht nun einen politischen Mordmord herauszufinden, den sie den „Schwarzen“ zur Last legt.

Großbritannien.

London, 2. M. Das Unterhaus beschäftigte sich gestern Nacht mit der Bill über Veränderung des parlamentarischen Eides für Juden. Die Bill ging zum zweitenmale durch, allein nur mit 202 gegen 177 Stimmen.

\*\* Im Gemeinderathe wurde beschlossen: „daß ein Spezial-Comité niedergesetzt werde, zu erwägen, ob es wünschenswerth wäre, den ausgezeichneten Fremden, die in London erwartet werden, einen Ball im Guildhall zu geben, oder ihnen eine andere Aufmerksamkeit zu erweisen.“

\*\* 5. Mai. Das portugiesische Ministerium Cabral hat seine Entlassung genommen.

Italien.

Turin, 4. Mai. Zufolge zwischen Piemont und Frankreich geschlossenen Vertrages werden französische Schiffe vom 1. Juli an vollkommen wie die englischen und belgischen behandelt werden.

Bologna, 28. April. Das „Giornale di Bologna“ meldet, daß abermals einer der gefährlichsten Genossen des im Kampfe gebliebenen Räuberhauptmanns Passatore, ein gewisser Kartoni, in die Hände der Gendarmen gefallen sei und läßt bei diesem Anlasse der Unermüdblichkeit der k. k. österreichischen Truppen in der Verfolgung der Banditen die verdiente Anerkennung wiederfahren.

Spanien.

Madrid, 28. April. Die Königin soll in interessanten Zuständen sein. — Der „Heraldo“ ist heute mit Beschlag belegt worden. — Das Wahlprogramm der demokratischen Progressiven verlangt: Allgemeines Stimmrecht, Eine Kammer, einen wählbaren Staatsrath, absolute Gemeinde-, Provincial- und Pressefreiheit, Jury für alle Vergehen, Abschaffung der Todesstrafe, radikale Steuerreform, Aufhebung der Monopole, Verminderung der Ausgaben, unentgeltlichen Unterricht, Abschaffung der Konfiskation und Einrichtung einer Militär-Miliz.

Türkei.

\*\* Die Blockade der Insel Samos wurde aufgehoben, die gesetzgebende Versammlung wurde von dem Gouverneur eröffnet. Viele der samiotischen Insurgenten sind bereits begnadigt.

Städtische Telegraph.

Schluß-Course der Wiener Börse vom 7. nach telegr. Berichte: 5% Metall: 95. — 4 1/2%: 83 1/16. — Loose v. J. 1834: 1015 v. J. 1893: 296 1/4. — Bank-Aktien: 1247. — Nordb.-Akt.: 1287 1/2. — Sloggnitzer: 655. — Don.-Dampfsch.-Akt.: 552. — Augsb. 131 1/2. — London 12.50.

Es ist recht löblich, daß unsre Rosselenker dem Fortschritt huldigen, indem sie die Passagiere rasch ans Ziel zu fördern bestrebt sind. Nur sollte dieser Fortschritt auch ein geistlicher sein, der nicht alles, was ihm entgegen kommt, kopfüber und mir nichts dir nichts niederrennt. So sind wieder in letzterer Zeit mehrere Fälle von derlei Ueberschreitungen polizeilicher Vorschriften vorgekommen, namentlich wurde vorgestern ein Individuum überfahren, das gefährliche Verletzungen erlitt. Der Kutscher wurde arretrirt und dem Bezirksgericht übergeben. Wir zweifeln nicht daß einige scharfe Abmahnungen diesem Uebelstande Grenzen setzen werden.

Gestern wurde ein geisteskranker junger Mann aus der Franziskanerkirche geführt, der trotz aller gütlichen Ueberredungsversuche vom Altare nicht zu entfernen war. Er äußerte, er sei ein großer Sünder und müsse zu Gott dem Allmächtigen. Er wurde seinen Angehörigen übergeben.

Den Inhaftirten im Rathhause wurden bereits zweimal durch einbr. Seelenhirten Predigten gehalten, auch werden sie auf die nächst zu erfolgende Ostern-Beichte vorbereitet. Künftigen Donnerstag soll die Kapelle daselbst eingeweiht und dann an jedem Sonn- und Feiertage der Gottesdienst für die Gefangenen abgehalten werden.

Se. k. k. Gnaden der Reichsprimas ist am 3. d. M. über Komorn, wo er am 4. die Firmung vorzunehmen beabsichtigte, nach Wien gereist, wahrscheinlich um die Beschlüsse der in Gran mit den hochw. Bischöfen gepflogenen Beratungen vorzulegen. Er. Hochw. der Bischof von Csanád v. Csajaghy ist ebenfalls in die Residenz gereist, um den Hulbigungseid abzulegen.

Die Erlauer kath. Lehranstalt wird in ein achtklassiges großes Gymnasium umgestaltet. Die Hälfte des Saläres für die Professoren hat der Hr. Erzbischof, die andere Hälfte das Domkapitel resolvirt. An der Rechtsakademie sollen zum mindesten 8 Professoren dociren.

Hr. Ritter v. Appert ist von seinem Ausfluge nach dem Baranyaer und Tolnaer Komitate vorgestern hieher zurückgekehrt.

Auch wir haben unsere Gastgönner. Ein Trupp von Zigeunern wurde dieser Tage in Begleitung einer k. k. Polizeiwachen-Abtheilung durch die Stadt geführt. Sie schritten ganz gravitätisch einher, besonders diejenigen, die noch im Schmucke der „rothen inexpressiblen“ einherstolzten und sagten zu den Umstehenden, „si wären bloß ihres Vergnügens wegen in die Stadt gekommen und die ihnen voran- und nachgingen, seien bloß Wegweiser, die ihnen die Straßen zeigten.“

Die Abreise des Hrn. Direktor Haimer mit der hiesigen deutschen Operngesellschaft nach Wien, um dort im Karlstheater einen längeren Cyclus von Gastdarstellungen zu geben, soll denn doch wirklich am 16. dieses Monats erfolgen. Auch Hr. v. Hasselt-Barth und Hr. Stöger haben sich, dem Vernehmen nach, diesem Unternehmen angeschlossen, und wir werden nun bald hören, ob diese deutsche Phalanx gegenüber der italienischen Operngesellschaft im Kärtnertheater sich rühmlich zu behaupten im Stande sei.

Die gestrige Aufführung der Oper „Bellar“ im deutschen Theater genigte nur stellenweise. Hr. v. Hasselt-Barth gab wieder als Antonine Beweise ihrer seltenen Meisterchaft und enthusiastische in mehreren Momenten durch Schwung und Feuer des Vortrages; doch war hier und da ein Trainiren des Tempo noch auffälliger als bei ihrer Vorgängerin, Fr. Großer, was der Effectkräftigkeit einigen Abbruch that! Hr. Bielicksky (Mamir) war ebenfalls an jenen Stellen, die Höhe bedingen, an seinem Plage, während er an jenen, die Zartheit und Weichheit der Modulation erfordern, manches zu wünschen übrig ließ. Fr. Lobberg genigte, und wenn Hr. Haimer was Stimmfönd betrifft eben nichts Grandioses leistete, so gebührt ihm doch bezüglich des gebildeten musikalischen Vortrags und des tiefempfundenen Ausdruckes ehrenvolles Lob. Der Besuch war ein mäßiger, und dürfte zu veruchen sein, ob ein Abgehen von dem erhöhten Eintrittspreise nicht ein volleres Haus zu erzielen vermöchte.

Der berüchtigte und wiederholt bestrafte Gauner genannt der „schwarze Seppel“ wurde durch die k. k. Polizei aufgegriffen und in sicheren Gewahrsam gebracht.

Ein Bäckergerelle der bei einem Wortschreie in der Hitze der Leidenschaft nach dem Lebrungen ein Messer warf, hat unglücklicher Weise den armen Jungen am Fuße arg verwundet; der Geselle wurde eingezogen und dem Bezirksgericht zur Amtshandlung überantwortet.

Vorgestern sind auf dem Herminenplage auf dem Wochenmarkt zwei Frauen in Streit gerathen der in eine Schlägerei ausartete. Beide zerkrachten und zerschlugen sich gegenseitig das Gesicht, bis endlich Beide arretrirt, und auf das Rathhaus expedirt wurden, wo sie in dunkler Einsamkeit Wusse zum Ausgleich gefunden haben werden.

Man schreibt aus Semlin: Dieser Tage wurde ein Verbrecher Namens Bugarosky, der an dem Einbruchsdiebstahl bei der Kameralkasse zu Temesvár vor beiläufig zwei Monaten Theil genommen, hier ergriffen. Er kam mit sechs Pferden in Semlin an. Man fand bei ihm eine nicht unbedeutende Summe Geldes in Banknoten vor. Zur Ergreifung von dessen Bruder, der sich in Alt-Bores befindet, soll, ist alsogleich ein Polizeibeamter von hier abgesendet worden.

Herr Lagso, Kaufmann von Szolnok, reiste von dort nach Szentes; eine Viertelstunde außerhalb Szentes trifft er einen Fleischnhauer zu Fuße wandern, den er einladet neben sich in den Wagen zu setzen. Einige Minuten darauf deutet der Wanderer auf ein Haus, während Hr. Lagso sich umsieht erbält er einen Stich auf die linke Seite des Halses. — Er stößt ein Angstgeschrei aus,

was den Kutscher aufmerksam genug macht, in den Wagen hinein zu sehen. Diesen Umstand benützt der Mörder um den Kutscher ebenfalls unschädlich zu machen. Dieser, gewandt genug, springt vom Wagen und schreit um Hilfe. Auch der Verwundete warf sich aus dem Wagen. Mehrere Herbeigeeilte wollten den Mörder ergreifen, der aber einsah, daß Rettung unmöglich u. sich selbst tödtete.

Das „Fremdenblatt“ meldet: Gestern sind bereits 600 Kolonisten auf Schiffen nach Ungarn gereist, um sich in der Kolonie Ehrenberg niederzulassen. Sie bivouairten einige Zeit lang theils in Schiffen, theils im Freien unterhalb des Franz-Kettensteiges, und waren dort der Gegenstand der Betrachtung einer großen Menschenmenge, die sie umringte. Sie werden auf der Donau von einer Gesellschaft von Schiffmeistern gegen ein sehr billiges Fahrgeld befördert.

In der Umgegend von Turnau (Böhmen) gibt sich eine bedeutende Auswanderungslust nach Ungarn kund. In Eisenstadt bereiten sich 40 Familien zur Auswanderung vor.

Bühnen-Repertoire. — Nationaltheater: „MARIANNA.“ Drama 5 Acten., elójátékkal 2 képbén. Franciaiból ford. Csozreghi és Egressi B.

Deutsches Theater: „Die Märchen der Königin von Navarra.“ Lustspiel in 5 Acten nach dem Französischen von Dr. Ebeling und P. S. Reinhard.

Sommertheater in Ofen: „Der Pfarrer.“ Drig. Schauspiel in 5 Acten. von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Miscellen.

Der bekannte Anführer einer Räuber- und Schmugglerbande Kaudons Krotinos, welcher vor einigen Monaten auf russischem Gebiete gefangen wurde, ist zum Tode verurtheilt worden, und derselbe soll zu Wilna am 8. Mai gehängt werden.

Wir lesen in einem Wiener Blatte: Vorgestern hat sich zu Mariabfll eine Scene ereignet, die vielfach Interesse darbot. Der in Ungarn ansässige Kaufmann Dreier heirathete im vorigen Jahre ein junges 19jähriges Mädchen, das die Eltern angeblich zu dieser Heirath gezwungen haben. Gleich nach der Trauung jedoch verschwand die junge Frau, und der Ehegarnel war nicht im Stande, ihre Spur aufzufinden. Vorgestern ging er nun zufällig in der Vorstadt Mariabfll — sah seine junge Frau, stürzte auf sie zu, und ließ sie nicht mehr los, indem er seine ehelichen Rechte gegen sie geltend machte. — Das Interessante an der Sache jedoch ist, daß die Frau in eben dem Augenblicke, als sie von ihrem Manne erblickt wurde, in Begriff war, fortzufahren, um nach Amerika zu reisen!

Ein Bäcker in London, Namens Elliot hat einen 920 Pfund schweren Kuchen gebacken, zu dem alle Nationen die Ingredienzien geliefert haben: Die Butter aus Holland, Eier aus Frankreich, Zitronen aus Portugal, Gewürz aus Ceylon. Der Kuchen ist aber ein Kunststück, denn er bildet ein genaues Modell des Ausstellungsgebäudes; dennoch will ihn Mr. Elliot desfalls verkaufen, wenn sich nicht ein aristokratischer Liebhaber für das Ganze findet.

Nach den letzten Nachrichten aus Californien ist trotz der Klagen, die man von mehreren Seiten hört, die Goldausbeute nichts weniger als im Abnehmen begriffen. Die letzten Sendungen nach den atlantischen Häfen betragen wieder im Laufe eines Monats über 2,000,000 Dollars in Goldstaub. Seit dem Beginne der Goldgräberei hat Californien für etwa 95,000,000 Dollars Gold in die Welt geschickt.

Die „Times“ meldet das Falliment des Handelshauses W. de Drusina und Komp. in Mexiko, wobei Rothschild mit 80,000 Pfd. Sterling betheiligt sein soll.

Der Preis von 25 Dukaten, den die musikalische Gesellschaft in Köln im vorigen Jahre für die beste Symphonie ausgeschrieben, ist dem Hrn. Richard Wüft in Berlin für die Komposition: „Geh hin, Mein Kind, und brich die goldene Frucht,“ von den Preisrichtern einstimmig zuerkannt worden.

Lokal-Wegweiser.

Fremden-Liste.

Angekommen im Gasthose:

Zum „Erzherzog Stephan.“ Hr. v. Schirnding, kön. sächsischer General-Lieutenant, von Dresden. — Hr. Graf Kuben, Gutsbesitzer, aus Slavonien. — Hr. Eduard Baron Redonksky-Gutsbesitzer, aus Ungarn. — Hr. L. Graf Rathbany, Gutsbesitzer, von Polgardi. — Hr. Camillo Graf Bethlen, Gutsbesitzer, aus Siebenbürgen. — Hr. Baron Putbon, k. k. Rittmeister. — Frau Baronin Otavia Horvath, Gutsbesitzerin, von Weissenburg. — Hr. Eugen Florin, Partikulier, u. Hr. Mrs. dr. Kortav, Capitän, aus Belgien. — Hr. Jos. Weinberger, k. k. Rittmeister, aus Siebenbürgen. — Hr. V. Stella, k. k. Rittmeister. — Herren P. Wild und Julius Stettner, Handelsleute, von Triest. — Hr. Jos. Dagaer, Kaufmann, von Prag. — Hr. J. Reinisch, k. k. Lieuten. aus Böhmen. — Herren Michael Langh und Leop. Ehardt, Früchtenhändler, von Wieselburg. — Hr. M. Limbott, Baupolizist, von Preßburg. — Hr. Fr. Gudex und Hr. F. Wegeret, gew. Feldärzte, aus Schlessien. Zur „Europa.“ Hr. Nathan Rosenthal, k. k. Lieferant, von Klausnitz. — Hr. S. Schulz, Kaufmann, von Szufan. —

